

Christian W. Sperling schrieb:

An das Bezirksamt Mitte von Berlin
- Abt. Straßenbeleuchtung –
13341 Berlin

Betr.: Geplante Abschaffung der Gasbeleuchtung

Sehr geehrte Damen und Herren,

in diversen Zeitungsberichten lese ich seit einiger Zeit über die Planung, die noch zahlreich vorhandene Gas-Straßenbeleuchtung in Berlin bis auf wenige „Historische Bereiche“ auf elektrische Beleuchtung umzubauen. Da Sie als Bezirksamt Mitte inzwischen bezirksübergreifend für die Straßenbeleuchtung in der ganzen Stadt zuständig sind, teile ich Ihnen als Bürger Berlins meinen entschiedenen PROTEST GEGEN DIESES VORHABEN mit.

Die Gaslaternen, und zwar nicht nur die berühmten „Schinkelleuchten“, sondern auch die Bischofsstab-, Aufsatz- und Peitschenmast-Leuchten (jawohl, auch die, eine gelungene Verbindung herkömmlicher Technik mit heutigen Erfordernissen!) und ihr warmes Licht sind ein unverkennbares Markenzeichen unserer Stadt. Ich wende mich strikt dagegen, sie bereitwillig einer fragwürdigen Kalkulation und dem Eigeninteresse eines nicht mehr öffentlichen Eigentümers preiszugeben.

Ich halte es ohnehin für grundfalsch, öffentliche Infrastruktur zu privatisieren. Wenn aber nun die Straßenbeleuchtung einer Stadt wie Berlin inzwischen still und leise einem Stromkonzern gehört, dann ist es logisch, dass dieser kein Interesse am Betrieb von Gaslaternen hat. Eine Kostenrechnung vor diesem Hintergrund ist schon unglaublich. Im Übrigen: Wer etwas durchsetzen will, aus welchen Motiven auch immer, und nach den Kosten gefragt wird, spielt diese herunter und bauscht den Nutzen auf. Das ist bei sämtlichen Großbauprojekten der vergangenen Jahrzehnte so gewesen und erwies sich zweifellos auch hier. Ich höre es förmlich: „Leider sind diese und jene Sicherungsmaßnahmen noch dazugekommen; leider mussten die beauftragten Firmen ihre Konditionen ein wenig anpassen, da sie ja auch unter dem Kostendruck leiden; und schließlich sind leider auch völlig überraschend die Strompreise genauso angestiegen wie die Gaspreise, obwohl doch der Wettbewerb „am“ Markt eigentlich den „Kunden“ zugute kommen sollte; und so steht nun leider horrenden Umbaukosten, jahrelangen nervenden Baustellen und dem Verlust eines guten Stücks Identität – aber seht doch mal: die neuen Leuchten sehen doch beinahe so aus wie die alten! – allenfalls noch ein ganz winziges Ersparnislein im laufenden Betrieb gegenüber, das aber in zweiundvierzigkommasiebensdreißig Jahren den Berliner Landeshaushalt gewiss entlasten wird.“

Liebes Bezirksamt Mitte, ersparen Sie uns das! Lassen Sie von Ihrem Vorhaben ab! LASSEN SIE BERLIN DIE GASLATERNEN! Nicht als Theaterkulisse für ein paar potemkinsche Tourismuskinder (am besten noch mit „Zille-Bus“ und einem Hartz-IV-Empfänger in Dienstmanns-Uniform von 1920 daneben), sondern in den normalen Straßen, im normalen Alltag!

Mit freundlichen Grüßen

Christian Sperling

28.10.2005

Anmerkung der Gaslichtinitiative:

Diesen Brief schrieb Christian Sperling am 28.10.2005 an das damals für die gesamte öffentliche Beleuchtung zuständige Bezirksamt Mitte von Berlin. Eine Antwort hat er nie erhalten. Kein Wunder, denn der Inhalt muss den Nerv der Verantwortlichen getroffen haben. Schließlich ist unvergessen, dass die damals zuständige Stadträtin Dorothea Dubrau von den Grünen bei einer Vorführung vor Pressevertretern die Abschaffung der Gaslaternen bekanntgab und die Elektrifizierung der gasbelegten Berliner Straßen in hohem Maße anpries....und dabei ganz ungeniert bei ihrer Powerpoint-Präsentation Folien der privaten Betreiberfirma AT LUX verwendete. Sie gab sich noch nicht mal die Mühe, den Namen des privaten Betreibers halbwegs weg zu retuschieren.